

Daniel Heinrich Purgold

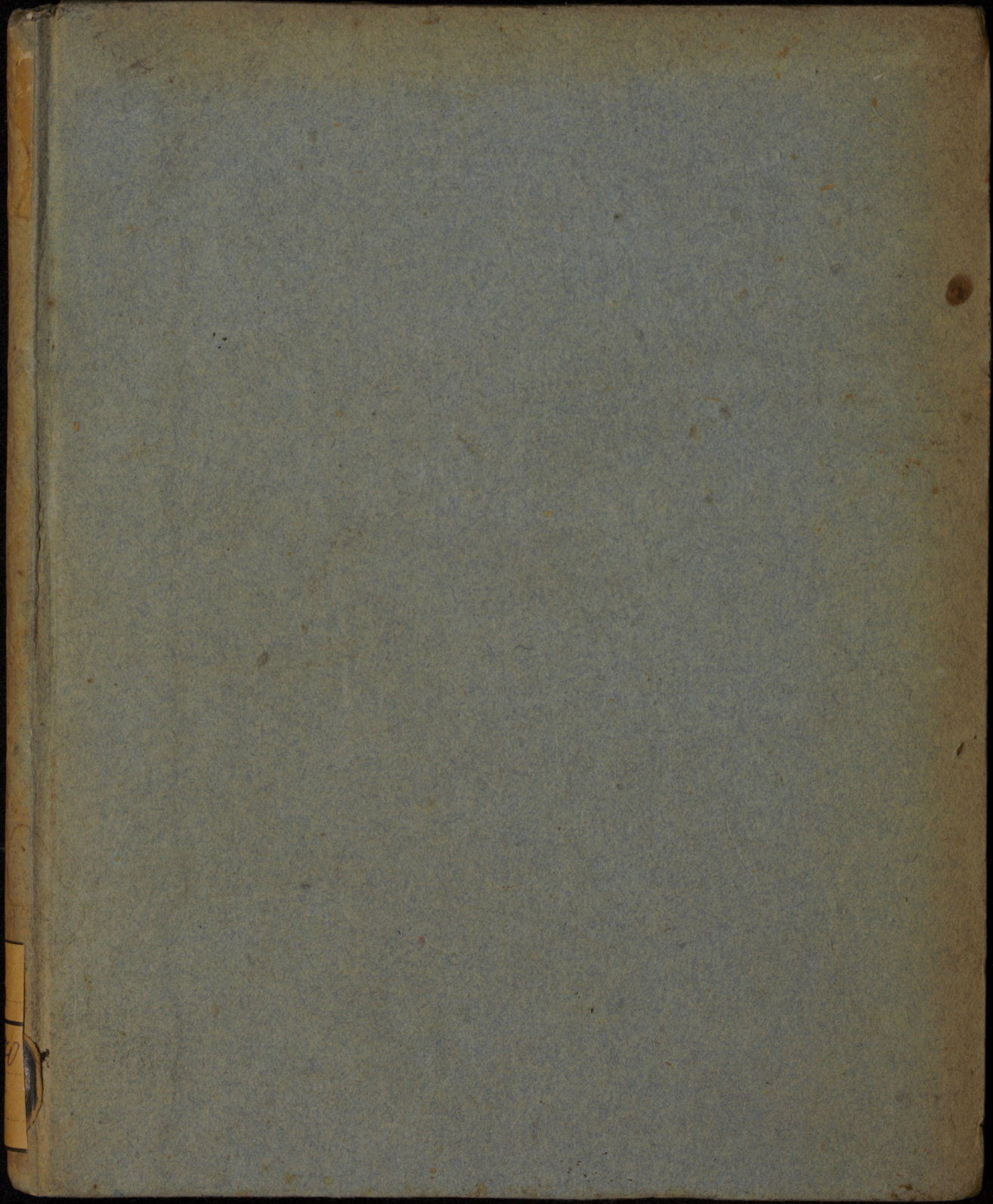
Der Kampf der Ohnmacht mit dem Allmächtigen : Am Sonntage Reminiscere, aus dem ordentlichen Evangelio

Magdeburg: Zu finden im Seidel- und Scheidhauerischen Buchladen, [1745]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751623521>

Druck Freier  Zugang

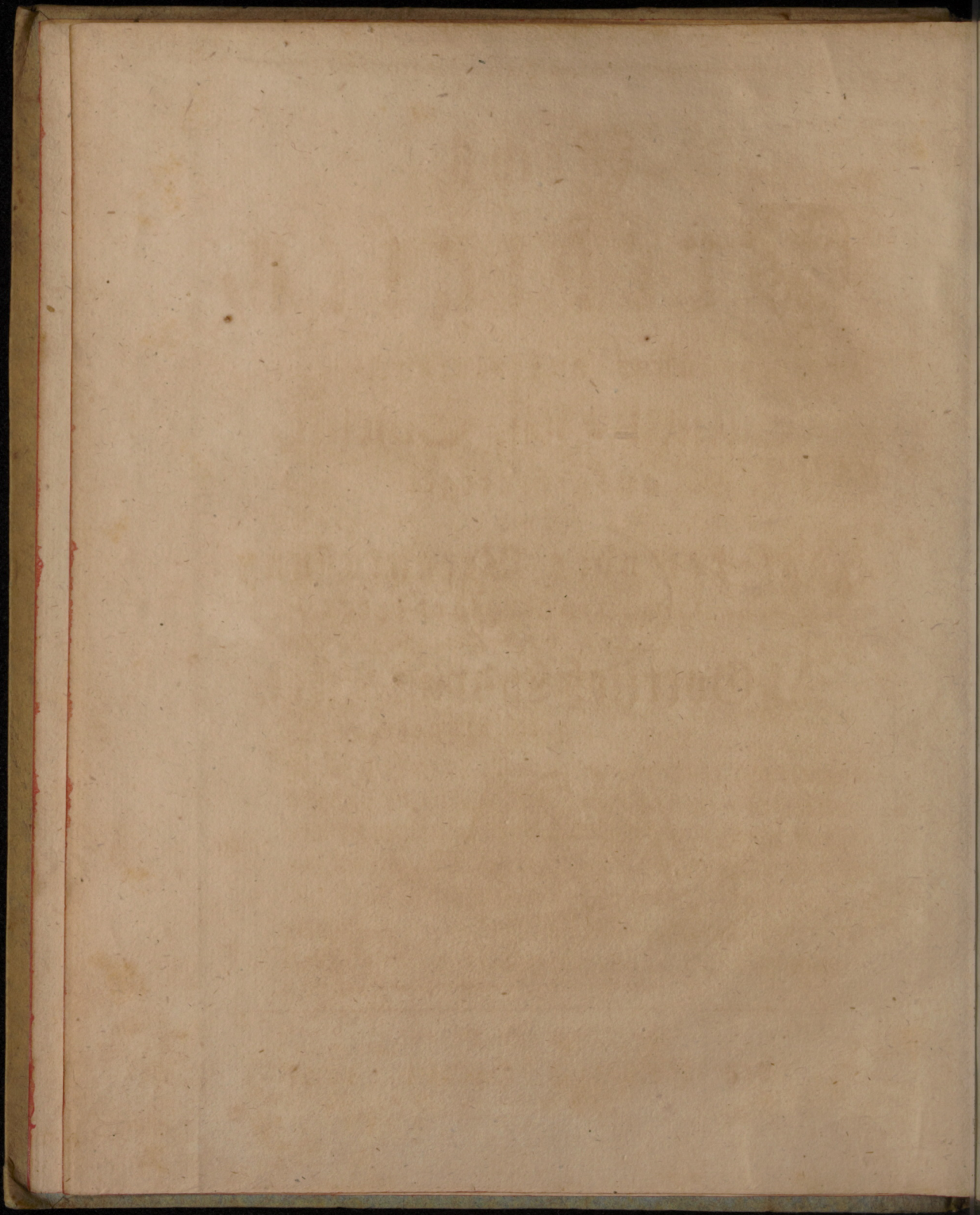




M 124 9
23 7

45.7.

F. l. 1070^{v.2.}



Der Kampf der Ohnmacht
mit dem Allmächtigen,

Am

Sonntage Reminiscere,

aus dem ordentlichen

Evangelio

vorgefeller,

Und auf Verlangen zum Druck überlassen,

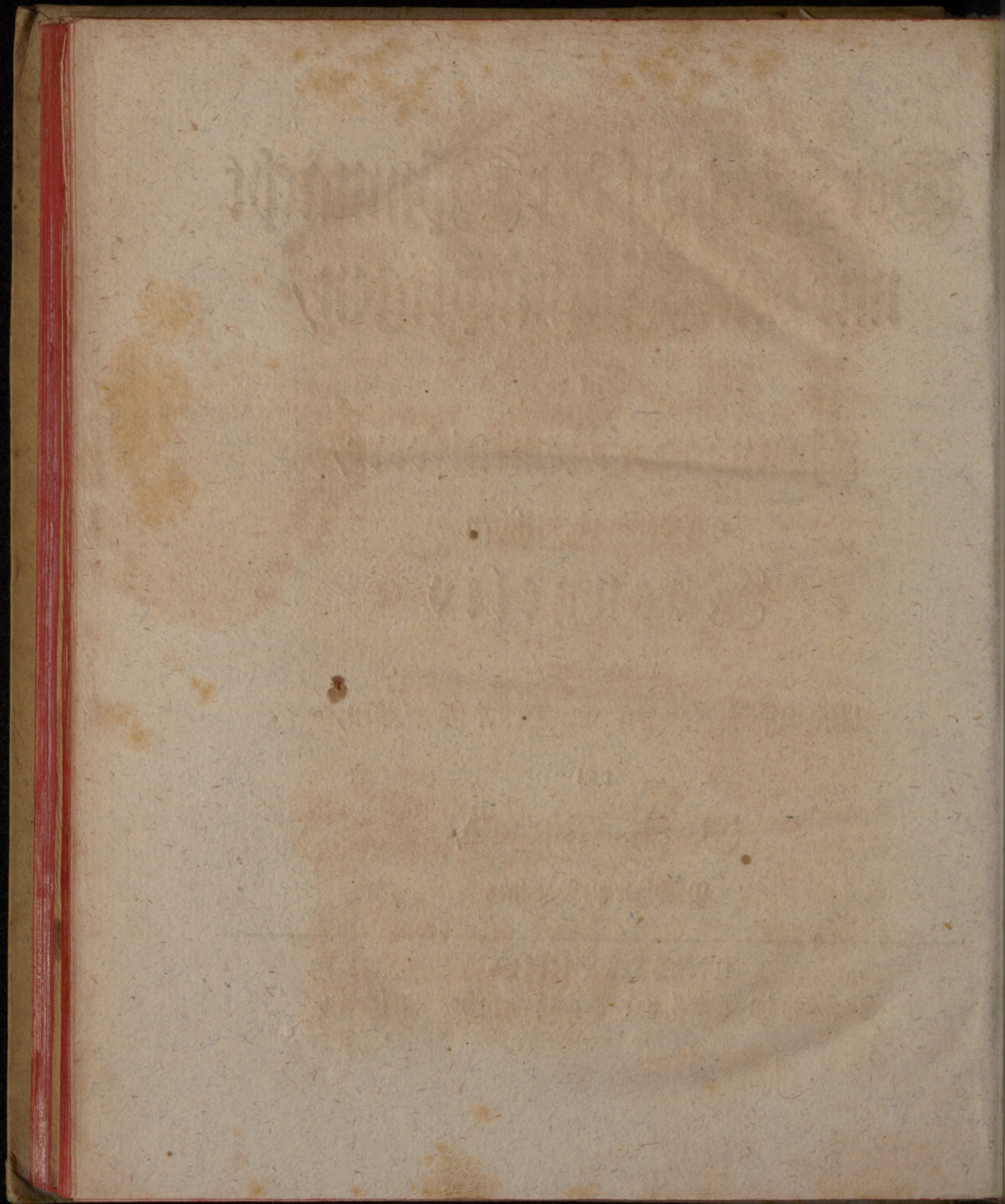
von

D. H. Burgold,

Prediger zu Parchen.

MAGDEBURG,

Zu finden im Seidel- und Scheidhauerischen Buchladen.



Dem Hochwürdigen und Hochwohlge-
bohrnen Herrn,

Herrn Caspar Richard
von Platen

Ihro Königl. Majestät Hochbestalten
Präsidenten der Krieges- und Do-
mainencammer im Herzog-
thum Magdeburg,

Homberrn der Hohen Stiftskirche zu
Havelberg, Erb- und Gerichts-
Herrn auf Mangelsdorf,

Seinem Gnädigen Herrn,

A 2

Hoch

Hochwürdiger,
Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr Cammerpräsi-
dent,

Ew. Hochwürden und Gnaden erfühne mich ei-
nige Bogen zu überreichen, die keinen Wehrt
besitzen, als daß sie aus dem theuresten
Worte des grossen GOTTES genommen
sind. Dero mir und der Welt bekannte
Leut.

Leutseligkeit versichert mich einer gnädigen
Aufnahme. Ich bitte nur GOTT, daß
er Ew. Hochwürden und Gnaden, als ei-
nen Herrn, von so grosser Einsicht, Güte
und Billigkeit zum Besten des Landes, und
insonderheit dieser Provinz, lange erhalten,
und Dieselben und Dero Hohes Haus mit
vielen Segen in Geistlichen und Leiblichen
begrüßen wolle: Der ich ersterbe

Ew. Hochwürden und Gnaden,
Meines Gnädigen Herrn Cam-
merpräsidenten,

Parchen, den 20. Sept.
Anno 1745.

unterthänigster Diener,

D. H. Purgold.

A 3

Herr



SIEHE GOTT Zebaoth, wer sind wir, daß wir uns nur unterstehen dürfen, etwas von dir zu begehren, wir, die wir in tiefster Demuth nur deine Befehle anhören, und deinem Willen uns unterwerfen müssen. Aber du bist gnädig, du lässest dich zu uns herab. Du erlaubest, ja du befehlest, wir sollen bitten, suchen, anklopfen. Du wilt uns erhören, du wilt dich von uns lenken lassen. O ermuntre uns zum Gebet, zum rechten Eindringen in deine Gnade, damit wir dich gewinnen, und Hülfe finden zur Zeit, da uns Hülfe nöthig ist.

DU solt nicht mehr Jacob heißen, sondern Israel: Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist obgelegen. Dis ist, geliebten Freunde, der Lobspruch, den Gott selbst dem

dem Jacob beileget im XXXII. Cap. des I. Buchs Moſis, im 28. Vers.

Jacob mußte ſich des folgenden Tages den Anfall ſeines Bruders beſorgen. Er war voller Angſt, und brachte die Nacht unter vielen Kummer mit Weinen und Beten zu. Auf einmal erſchien ihm der Sohn Gottes, in menſchlicher Geſtalt. Dieſer Engel des Bundes rang mit dem Jacob, bis die Morgenröthe anbrach, und der Allmächtige ließ ſich von der Ohnmacht überwinden. Ein geheimnißvoller Kampf, ein wunderbarer Sieg! Du haſt mit GOTT und mit Menſchen gekämpft, und biſt obgelegen.

Der mit Jacob rang, der gab ihm die Macht zu überwinden. GOTT konnte nicht obliegen, weil er nicht wolte. Er richtete ſeine Macht ein nach ſeinem Willen, nicht ſeinen Willen nach ſeiner Macht. Der geängſtete Jacob ſolte durch eine ſichtbare Abbildung überzeuget werden, daß GOTT durch ſein Gebet gelenket ſey. Darum ließ ſich der Starke von ſchwachen Armen halten. War Gott gelenket, wie viel mehr mußte Esau ſich lenken laſſen, der ohne Gottes Willen keine Hand regen konnte. Gott gewinnen, iſt alles gewinnen.

Nun ward auch Jacobs Nahme geändert: Du ſolſt nicht mehr Jacob, ein Untertreter der Menſchen, ſondern Iſrael, das iſt ein Fürſt Gottes heißen.

So beruhigte Gott den geängſteten Jacob durch dieſen Kampf; Aber dieſer Kampf ſolte auch allen Gläubigen eine tröſtliche Abbildung und ewiges Denkmal ſeyn, was ſie gleichfalls in ihrer Noth von einem gläubigen und anhaltenden Gebet erwarten könnten. Heißen doch die Gläubigen ein geiſtliches Iſrael. Sie haben auch oft finſtre Nächte der Trübsalen. Sie finden keine Hülfe, ja GOTT ſelbſt ſcheinet ſie zu unterdrücken. Aber halten wir an mit Gebet und Flehen, ſo beugen ihn unſere Thränen, unſere Ohnmacht überwindet den Allmächtigen. Denn heiſt es, wenn die Morgenröthe des Troſtes anbricht: Du biſt Iſrael, du haſt mit Gott und mit Menſchen gekämpft, und biſt obgelegen. Ein feliger Kampf, ein glor

glorreicher Sieg! Meine wehrtesten Brüder, haben wir uns auch in diesem Kampf versucht, und sind wir ein geistliches Israel geworden?

Wie wollen wir in den Nächten der Trübsalen Trost finden, wenn wir diesen Kampf nicht lernen? Vor dem Segen Jacobs gehet der Kampf voran, und wollen wir Gott in der Noth mit unsern Glaubensarmen halten, so muß erst gerungen werden. O wer lehret hier unsere Hand streiten, und unsern Arm einen ehernen Bogen spannen! Gott wird es thun, meine Freunde, Gott wird uns rüsten mit Stärke zum Streit. Ermuntert nur eure Andacht, und lasset euch mit mir ein in eine ernstliche Betrachtung dieses so wichtigen Kampfs, den die Ohnmacht mit dem Allmächtigen führen, und ausführen kan. Der HERR der Heerscharen, der starke GOTT, der sich so gern von der Ohnmacht leiten, und von unsern Ehränen fesseln lästet, sende sein Licht und seine Wahrheit, daß sie uns in dieser Stunde leiten. Wir flehen ihn demüthigst an im Gebet und in dem Liede zc.

Evangelium Matth. XV, 21. sq.

Und JESUS gieng aus von dannen,
und entwich = = = ihre Tochter ward
gesund zur selbigen Stunde.

Simon siehest du dis Weib? so fragte dort bey der bußfertigen Sünderin der Heiland den Petrus: und so frage ich euch billig bei der ietzt verlesenen Geschichte von dem Cananäischen Weibe. Seele, siehest du dis Weib? Sie ist ein schwaches Werkzeug, sie ist nicht von Israel, sie ist eine Heidin, aus dem Samen des verfluchten Hams. Und doch
fäm-

Kämpfet sie mit JESU, sie überwindet. Sie wird ein Isra-
el, sie thut, was der Kampf Jacobs abgebildet. Kommet, las-
set uns schauen und lernen:

Den Kampf der Ohnmacht mit dem Allmächtigen.

Wir sehen

- I. Die betrübtete Gelegenheit zu diesem
Kampf,
- II. Dessen wichtige Führung, und
- III. Dessen herrliches Ende.

Muß ich denn mit dem höchsten Pfand,
Mit GOTT, wie Jacob ringen,
So will ich durch die Glaubenshand
Den Allerstärksten zwingen.

Kan ich zur Stund
Aus seinem Mund
Nicht bald den Trost empfinden,
Noch will ich überwinden. Amen!

3

Wenn

Sann wir betrachten den Kampf der Ohnmacht mit dem Allmächtigen, so bemerken wir billig zuerst die betrübte Gelegenheit zu demselbigen. Jacob rang mit GOTT in einer Nacht, die seine gefährliche Umstände doppelt finster machten: und es sind allezeit Nächte der Trübsalen, die eine Gelegenheit werden, daß die Ohnmacht mit dem Allmächtigen kämpfen muß. Wer erschrickt nicht über das Elend, welches das Cananäische Weib erleben mußte. Ach HERR, sagt sie im 22. vers, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.

* (Wir erblicken unter den sichtbaren Geschöpfen eine ungemeyne Mannigfaltigkeit. Ein Geschöpf ist immer vollkommener, als das andere, und so steigt die Weißheit des Schöpfers von dem schlechtesten nach und nach zu dem vollkommensten. Wir erblicken nicht nur einen schlechten Wurm, und den unter denen sichtbaren Geschöpfen vollkommensten Menschen, sondern unzählige Arten anderer Thiere, die den Wurm übertreffen, und der Vollkommenheit des Menschen immer näher kommen. Solte diese so mannigfaltig sich offenbarende Weißheit Gottes sich nicht auch bey den Geistern mannigfaltig erzeigen? Solte sie nichts, als den Geist des Menschen erschaffen, und den unendlichen Raum zwischen diesen durch den Leib so eingeschränkten Geist, und der unumschränkten Gottheit leer gelassen haben? Solte sie nicht noch andere Geister hervor gebracht haben, die ob sie gleich die Gottheit nicht erreichen, doch den Geist des Menschen, an Kräften übertreffen? Die Schrift versichert uns, daß dieses wirklich geschehen. Sie nennet diese Geister Engel, und theilet sie ein in gute und böse. Zu dieser letzten Art gehöret der Teufel, über den die Cananitin klaget:

* Was zwischen den () eingeschlossen, ist bey Haltung der Predigt aus Sorge, das bestimmte Maß der Zeit zu überschreiten, ausgelassen: da es aber im Concept befindlich, und solches von Wort zu Wort abgedruckt werden sollen, hat man es nicht übergehen wollen.

get: Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Daß die bösen Geister sich ein Vergnügen machen, Menschen an Leib und Seele zu quälen, ist leicht zu begreifen, da wir dergleichen elende Gemüthsbeschaffenheit an tausend böshastigen Menschen täglich gewahr werden. Daß sie es thun können, ist ausgemacht, weil die Schrift saget, daß sie es wirklich gethan. (Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.)

Wir können die Art und Weise, wie der böse Geist in den Leib eines Menschen wirke, nicht erklären. Aber wir sehen mit unsern Augen täglich Dinge vor uns, davon noch kein Sterblicher die Art und Weise ausgrübeln können. (*) Es ist also offenbar, daß Dinge möglich, daß sie wirklich sind, ob wir gleich die Art und Weise nicht begreifen. Findet dieses sogar bei Körpern statt, die wir auf vielerley Weise unserer Untersuchung unterwerfen, wie viel mehr müssen wir es bei Geistern gelten lassen, welche zu beurtheilen, wir so wenig Gelegenheit, so wenig Gründe haben.

Das Elend, das die Cananitin drückte, war dieses, daß der Teufel ihre Tochter besessen hatte. Ein erbärmlicher Zustand, ein Elend, dafür sich unsere Natur entsetzet, und mit Schauder befallen wird. Dieses Elend war zu Christi Zeiten häufig, damit der Heyland desto mehr Gelegenheit hätte, sich als den zu erweisen, der die Werke des Teufels zerstörete.

Wir verehren die Göttliche Erbarmung, die zu diesen Zeiten diese erbärmliche Plage so häufig nicht zuläßet; Aber wir müssen doch leider gestehen, daß es an andern Arten des Elendes nicht fehle. Wie groß ist die Menge der Unglückseligen,
B 2
die

(*) Man hätte, wenn es nicht wider die Einfalt einer Predigt geschienen, hier zum Exempel, die Krafft des Magneten, die Nordscheine, den Schweif des Cometen, die Electriche Krafft der Körper anführen können.

die Satanas geistlicher Weise besessen, denen er, wie die Schrift von Juda sagt, ins Herz gefahren, und sie aus einer Sünde in die andere stürzet? Wie mancher bekümmertter Vater, wie manche trostlose Mutter kan in dieser Absicht mit der Cananitin klagen: HERR, mein Kind wird vom Teufel übel geplagt? Was für Herzeleid richten die Menschen selbst an? Da wird ein Mensch des andern Teufel, und drücket und quälet ihn, da wird ein Mensch des andern Teufel, und verführet ihn. Ja der Mensch stürzet sich selbst in Sünde, und durch die Sünde ins Verderben, und wird sein eigener Feind, sein eigener Teufel. Sehet, meine Freunde, eine Welt voll Elendes und Jammers, eine an einander hängende Kette des Unglücks.

Die Noth auf Erden wird vermehret, wenn GOTT bald dem Bösen zu steuern, bald die Gläubigen zu prüfen, zwar nützliche, doch der Empfindung nach schmerzliche Begebenheiten ergehen, wenn er selbst seine liebsten Kinder, theils in innerliche Anfechtungen, theils äußerliche Leiden verfallen läffet.

Diese Menge, diese mancherlei Arten des Uebels werden denn die Gelegenheit, daß der Mensch mit GOTT, die Ohnmacht mit dem Allmächtigen kämpfen muß. Denn es ist niemand der uns helfen kan, als GOTT. Will der Mensch Hülfe haben, so muß er zu GOTT kommen. Die Cananitin gehet von ihrer Gränze, und schreiet JESU nach. Ist das Leiden groß, und GOTT höret nicht gleich, so entstehet ein rechter Kampf. GOTT stößet die Seele von sich, und diese dringet immer schärfer mit Gebet, mit Flehen, mit Klagen und Weinen ein. So gehet der Kampf an, dieser harte Kampf, dessen wichtige Führung wir nun zu erwägen haben.

Die Führung dieses Kampfs ist allerdings wichtig. Wenn GOTT sich hart stellet, wenn die Quelle alles Trostes versieget, da kostet es Weinen, Flehen und Anhalten. Und ist hier,

hier, heisset es, ein Kampf wohl ausgericht, das machts noch nicht. Sehet nur, wie ernstlich das Cananäische Weib mit JESU ringet, wie oft sie ansetzen muß.

JESUS verbirget sich, und wolte verborgen seyn. Dis bezeiget Marcus, der eben diese Geschichte erzählet, Marc. VII, v. 24. Dis ist die erste Härte JESU und ein wunderbares Bezeugen. Der, der alle Tage bey uns seyn will, ist nirgends zu finden, der die einzige Hülfe in der Noth ist, entzeucht sich den Nothleidenden. Wie ängstlich gebärdet sich ein Kranker, wie ungedultig wird er, wenn bei einem gefährlichen Zufall der Arzt nirgends zu finden, und wie ängstlich muß einer Seele seyn, die von JESU dem einzigen Helfer gehöret, die alle Hoffnung in ihrer Noth auf ihn setzet, und ihn nirgends erblicken kan? Doch sie muß nicht ungedultig werden, sie muß den Muth nicht sinken lassen. Die Cananitin forschte aller Orten, sie suchte unermüdet den, auf welchen ihre Hoffnung gesetzt war. Sie fand, sie erblickte ihn, sie ward voller Freude. Aber diese Freude währte nur einen Augenblick, ja sie ward zu lauter Galle.

Der erblickte Heiland flohe vor ihr. Sie schire ihm nach, sie schrie kläglich nach: Ach HERR, du Sohn David, erbarme dich mein. Aber der Heiland antwortete nichts, er sahe sich nicht um, er eilte fort.

Erbarmungsvoller JESU, unser Elend bricht dir dein Herz, ehe wir dir es klagen. Ehe wir rufen, wilst du antworten, wie bist du denn zuweilen so unempfindlich, so hart!

Wie lang soll ich vergeblich klagen,
Hörst du denn nicht, ach hörst du nicht?
Wie kanst du das Geschrei vertragen?
Hör, was die arme Seele spricht:

Er:

Erbarne dich, erbarme dich,
GOTT mein Erbarmer, über mich!

Sind denn die Menschen barmherziger, als der, der die Liebe selber ist? Die Jünger Jesu wurden zum Mitleiden bewegt. Sie vereinigen ihr Bitten mit dem Flehen des armen Weibes. Sie baten Jesum und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach.

JESUS höret, JESUS antwortet: aber seine Antwort ist jetzt ein Donner, der die gebeugte Seele vollends niederschläget. Ich bin, sagt er: nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel. Wie müssen wir hier mit Paulo, Rom. III, 29. fragen: Ist GOTT allein der Juden GOTT, ist er nicht auch der Heiden GOTT? Ja freilich, auch der Heiden GOTT, JESUS ist auch der Heiden Heiland. Sagt doch GOTT ausdrücklich zu ihm: Jes. XLIX, 6. Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwarlosete in Israel wieder zu bringen: sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seyest mein Heil, bis an der Welt Ende.

Wir müssen hier einen Unterscheid merken zwischen dem Versöhnungsamt, und dem Lehramte Christi. Nach seinem Versöhnungsamt ist er das Heil aller Völker. Sein Lehramt aber, wozu auch die Wunder gehören, gehet nur eigentlich auf die Jüden, als welchen das Licht des Evangelii zuerst aufgehen sollte. Der Heiland redet hier von seinem Lehramt. Aber konte dieses arme Weib wohl diesen Unterscheid machen? Schien die Antwort JESU nicht allgemein? Gewiß dis arme Weib sahe keinen Trost. Ihr Glaube fand nichts, daran er sich halten konte, und doch hielt er sich. Die Donnerworte JESU schlugen nicht ihren Glauben, aber wohl ihren

ihren Leib nieder zu den Füßen dieses unerbittlichen Helfers. Es heist: Sie kam, sie fiel vor ihm nieder, und sprach: **HERR**, hilf mir.

Nun war der Heiland gefangen. Der Weg zu fernern Weichen war ihm genommen. Die Streiterin wich nicht von seinen Füßen. Sie hielt, wie dort Jacob den Engel des Bundes, und sagte gleichsam: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. **JESUS** stund, **JESUS** redete, aber nicht Worte des Segens, sondern Worte des Fluchs. Es ist nicht fein, war die Antwort, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es für die Hunde.

Dieses Sprichwort der alten Zeiten ist richtig, aber die Anwendung desselben auf diese gläubige Heidin würde zu hart seyn. Der Heiland machet auch die Anwendung nicht, er schilt sie nicht für eine Hündin. Sein Herz waltet schon vor Erbarmen. Sie soll nur noch einen Kampf aushalten und überwinden.

Und wie verhält sich hier die Glaubensheldin. Der Heiland scheint sie einer Hündin zu vergleichen. Sie streitet nicht dagegen. Sie nimmt es an. Sie ist in ihren Augen so gering, als sie **JESUS** nicht machen kan, sie erkennet sich vor eine Hündin. Sie verlanget nur, das Recht eines Hündleins zu genieffen. So fasset sie **JESUM** bei seinen Worten: Ja **HERR**, aber doch essen die Hündlein von den Brotsamen, die von des Herren Tische fallen.

Sehet, meine Freunde, so wird dieser wichtige Kampf recht geführet. Je mehr sich **GOTT** verbirget, je ernstlicher muß die Seele ihn suchen. Je mehr er fliehet, je ernstlicher müssen wir zu ihm dringen. Je weniger er hören will, je mehr müssen wir rufen und schreien. Und wenn er uns als
un

unwürdige verwirfet, desto mehr müssen wir in der Erkenntnis solcher Unwürdigkeit, die unverdiente Gnade Gottes uns ausbitten. Da müssen wir seufzen:

Wahr ist's, sehr elend steht mein Schade,
Den niemand heilet auffer du.
Ach aber, ach Gnade, Gnade!
Ich laß dir doch nicht eher Ruh,
Erbarne dich, erbarne dich,
GOTT, mein Erbarmen, über mich!

Ein harter Kampf, aber ein seliger Kampf. Denn er nimmt endlich ein herrliches Ende, und dieses wird der dritte Theil unserer Betrachtung seyn.

Jacob hat lange gekämpft, und endlich ward ihm der Sieg zugesprochen, Du solt nicht mehr Jacob, sondern Israel heißen, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast obgelegen. Eben diesen Lobspruch erhielt auch dieses Weib, die nach dem Fleisch eine Cananitin, nach dem Geist ein Israel war. O Weib, sagt der überwundene Heiland, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt.

Dein Glaube ist groß. Dieß ist die Ursach des Sieges. Dir geschehe wie du wilt, ist die Zuerkennung des Sieges. Dein Glaube ist groß, weil er sich durch keine Verzögerung, durch keine Versagung der Hülfe irre machen ließ. Dieser Glaube reichete dem Cananäischen Weibe die Waffen im Kampf, nemlich ein Gebet und ein nicht zu ermügendes Flehen. Mit diesen Waffen kämpfete sie. Hoseas saget von Jacob Hof. XII, 5. Er kämpfete mit dem Engel und siegete, denn er weinete und bat ihn. Dieß sagen wir von der Cananitin. Sie kämpfete mit dem Engel des Bundes und siegete, denn sie weinete und bat ihn. Gebet und Thränen sind allezeit der Christen beste Waffen, aber es sind Waffen, die aus dem Glauben herrühren, die der Glaube darreichet. Wo kein Ver-

Vertrauen zu Gott ist, da ist das Gebet kein Gebet. Ein rechtes Gebet ist ein Gebet des Glaubens. Dis hilft, dis sieget, darum sagt Jacob: Cap. V. 15. Das Gebet des Glaubens wird helfen.

Dir geschehe wie du wilt. Das Cananäische Weib erhielt ihren Zweck. So war ihr Sieg ein wahrer Sieg. Sie erhielt ihren Zweck ohne Einschränkung, so war es ein vollkommener Sieg. Der sich so hart stellende Heiland gab sich völlig in ihrem Willen. Dir geschehe, wie du wilt. Allmächtiger Gott! wie wechselst du so wunderbar, ein Mensch soll sich deinem Willen ergeben, und du ergiebest dich unserm Willen? Wir sollen zu dir sagen: dein Wille geschehe, und du sagest zum Menschen: Dir geschehe, wie du wilt.

Gott kann dem Gebet des Glaubens nicht widerstehen. Er läßt sich erweichen, er läßt sich überwinden. Die Tochter des Cananäischen Weibes ward von der Gewalt des Teufels erlöst. Alle in ihrer Noth zu Gott schreiende und im Gebet anhaltende Seelen werden erhört. Sie erhalten, was sie bitten. Sie erhalten es völlig. Nur einen Fall nimt die Liebe Gottes aus, wenn der Mensch was bittet, was ihm schädlich wäre. Da würde Gott unbarmherzig seyn, wenn er barmherzig wäre. Er hörte das Gebet nicht, wenn er ein unverständiges Gebet erhörte. In allen andern Fällen läßt Gott von denen, die kämpfen, die ringen im Gebet, sich fassen und besiegen. Es ist alles möglich dem, der da gläubet, sagt Jesus. Ein herrliches Ende eines schwehren Kampfs! Gott läßt sich binden, der Allmächtige von der Ohnmacht besiegen.

Wir haben G. Fr. betrachtet den Kampf 2c. Wir haben gesehen, die betrübte Gelegenheit 2c.

Das Vornehmste ist noch übrig, daß wir uns auch zu diesem schwehren, aber so seligen Kampf ermuntern.

Ach, meine werthesten Freunde, an Ursachen, mit Gott zu ringen, fehlt es ja nicht. Jedermann klaget über Elend: und
C
das

das größte Elend ist das, was wir oft am wenigsten fühlen.

Ihr Kinder Gottes, ihr Söhne, ihr Töchter Israels, der Gott Israels läßt oft trübe und finstre Nächte der Trübsalen euch erleben, daß ihr wie dieses Cananäische Weib, ja wie euer Glaubensvater Jacob mit Gott kämpfen, obliegen, und Israel, das ist ein Fürst Gottes heißen solt.

Eure Ruhe, eure Freude, eure Glückseligkeit suchet ihr ja bloß und allein in der süßen Liebe Gottes, in der Gnade Jesu Christi und in der trostreichen Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Aber es kommen Stunden der Versuchung, finstre Nächte, da ihr mit David klagen müßet: Ps. LXXXVIII, 15. Warum verstößest du Herr meine Seele, und verbirgest dein Antlitz vor mir? Wie nahe gehet dieses frommen Herzen? David setzt deswegen zu seiner Klage im 16. v. hinzu: Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin, ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage.

Ach ihr betrübte Herzen, suchet in solcher Dürre eurer Seelen Gott, ob er gleich sich vor euch zu verbergen scheint. Schreiet ihm nach, wenn er vor euch fliehet, werdet nicht müde im Flehen und Rufen, wenn er nicht höret. Herr Gott, mein Heiland sagt David im LXXXVIII, Ps. v. 1. Ich schreie Tag und Nacht zu dir, und v. 10. Herr ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir. Wirft euch Gott eure Unwürdigkeit vor; Ist es euch, als wäret ihr verstoßen, als gehöretet ihr mit zu denen, von welchen die Ofenbahnung sagt: Joh. XXII, 15. Draussen sind die Hunde; Ach spricht: Ja Herr ich bin der größte Sünder, ich bin in meinen eigenen Augen so sündlich, so unwehrt, daß du mich nicht unwehrt genug mir abmahlen kanst: aber essen doch die Hündlein die Brosamen. Ist doch alle deine Gnade eine unverdiente Gnade

Ich begehre nichts, O Herr, als nur deine freie
Gnad,

Die

Die du giebest, den du liebest, und der dich liebt
in der That.
Laß dich finden, laß dich finden, der hat alles, der
dich hat.

Gläubige Seelen, dringet ihr so ein in Gott, kämpfet ihr so
mit Weinen und Beten, wie selig seyd ihr! der Sieg ist euer.
Gott, der euch ewig liebet, der sich nur hart gestellt, um eu-
ren Glauben zu bewähren, dieser treue Gott ergiebt sich euch
völlig. O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du
wilt. Wilt du Trost? Siehe, da hast du Trostes die Fülle.
Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit
grosser Barmherzigkeit will ich dich samlen. Ich habe
mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir
verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein er-
barmen, spricht der Herr, dein Erlöser. Jes. LIV, 7. 8.

O wie wohl wird da der Seelen, wenn sie so gerungen
und nun überwunden hat. Da heist es wohl recht:

So ruh ich nun, mein Heil, in deinen Armen,
Du selbst solst mir mein ewger Friede seyn,
Ich wickle mich in deine Gnade ein,
Mein Element ist dein Erbarmen.
Und weil du nun mein Ein und Alles bist,
So ist's genug, wenn dich mein Geist genießt.

Gläubige haben nicht nur finstre Nächte der Anfechtung, son-
dern auch allerhand andere Sorge. Frommer Eltern Kinder
gerathen nicht allezeit wohl. David hat einen Absalom, Hi-
kia einen Manasse. Kan der Satan nicht die Gläubigen fäl-
len, so fället er sie in ihren Kindern. Mein Kind wird vom
Teufel übel geplagt. Ach fromme Eltern weinet vorher für
eure Kinder, so werdet ihr nicht über sie weinen dürfen. Die
Ermahnung ist das wenigste, ein eifriges Gebet, ein Ringen
mit

mit Gott richtet das meiste aus. Dir geschehe, wie du wilt. Ein Kind so vieler Thränen kan nicht verlohren gehen.

Und was richtet ein eifriges Gebet nicht auch in zeitlichen Leiden und Trübsalen aus. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. V, 16.

Und erfahren wir es nicht noch täglich? Welche Sünden gehen unter Hohen und Niedrigen vor, und was vor Schulden drücken das Land. Was ist die Ursache, daß der Herr noch nicht das Land umgekehret, und unsre Städte und Dörfer in Asche und Schutt verwandelt hat? Ist dieses nicht das Gebet der Heiligen? Das Flehen der Gerechten auch in diesem Lande, das dem ausgestreckten Arm Gottes zurück hält? Dir geschehe wie du wilt. Die Ohnmacht bindet die Allmacht. Ich will sie nicht verderben, sagt Gott Gen. XVIII, 32. Ich will sie nicht verderben, um der zehen willen.

Unsre Betrachtung würde wenig nutzen, wenn sie nicht auch den Sündern angienge. Es scheint zu viel Ehre für die Slaven des Satans zu seyn, wenn man saget, daß sie mit Gott kämpfen, daß sie obliegen solten. Aber wie tief läßt sich Gott nicht herab, die Sünder zu retten? Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Soll sich der Sünder bekehren, so muß er beten, so muß er anhalten im Gebet. Sehet da den Kampf des Sünders mit Gott, der Ohnmacht mit dem Allmächtigen, ja möchte man sagen des Todes mit dem Lebendigen.

Aber kan sich ein Todter rühren? Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Der Gott, der die Todten lebendig macht, giebt oft einige Bewegungen in die in Sünden todte Menschen.

Ihr Sünder, die ihr hier zugegen seyd, ist es nicht zuweisen
len

len, als ob ein schneller Strahl in euch aufblickte, so, daß ihr Gott, daß ihr die Ewigkeit mitten in der Nacht eurer Sünden erblicket? Ist es nicht, als ob ein starker Trieb euch von euren Sünden ab und zu Gott ziehen wolte? Entsethet in euch nicht oft ein Verlangen zur Seligkeit?

Sehet dis ist die vorlauffende Gnade Gottes, die euch beleben will. Ach um eurer Seligkeit willen, die ihr ja noch nicht völlig aufgegeben, bitte ich euch, brauchet doch dieser wenigen Kräfte die sich in euch regen.

Fanget doch an, Gott zu suchen, fanget doch an ihm nachzuschreien. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Beuget eure steife Knie vor dem Allmächtigen. Erkennet, daß ihr bis hieher zu denen gehöret, denen man das Heiligthum nicht geben soll. Aber suchet desto mehr, als unwürdige, in rechter Demuth die Brosamen der göttlichen Gnade.

O wie wäre es zu wünschen, daß alle Sünder sich in solchem Kampf der Buße, der zugleich ein Kampf mit Gott ist, einlassen möchten! Aber in einen recht ernstlichen Kampf. Mancher Sünder fast wohl einen guten Vorsatz, er betet, er weinet wohl, und es ist ihm doch noch kein rechter Ernst.

Gott prüfet derowegen oft den Ernst der Sünder, er höret nicht gleich, wenn sie ruffen.

Ja wenn der Mensch sich bekehren will, da fühlet er recht die Macht der Sünde. Es wird schlimmer, da es besser werden solte. Ach da wird ein Kämpfen nicht nur wider die Sünde, sondern auch mit Gott im Gebet und Flehen erfordert.

Ringe mit Gebet und Schreien,

Halte

Halte damit feurig an,
 Laß dich keine Zeit gereuen,
 Wärs auch Tag und Nacht gethan.

Werbet doch in diesem Ringen nicht müde. Suchet ihr
 Gott vergeblich, ach denkt, wie lange euch Gott vergeblich ge-
 suchet. Höret Gott nicht, denkt, wie lange ihr ihn nicht ge-
 höret. Laßt euch Gott das Urtheil der Verwerfung in euch
 hören, und spricht euch der Höllen zu, ach denn ist der Kampf
 am schwersten, aber auch der Sieg am nächsten. Bestehet es
 nur Gott zu, daß ihr verdammte und verlohrene Menschen
 seyd, aber spricht: Essen doch die Hündlein ꝛc.

Ich bin ein Mensch voll Sünden Grund,
 Laß deine Hand mich heilen,
 Erleuchte mich, denn ich bin blind,
 Du kannst mir Gnad ertheilen,
 Ich bin verdammt, erbarme dich,
 Ich bin verlohren, suche mich,
 Und hilf aus lauter Gnaden.

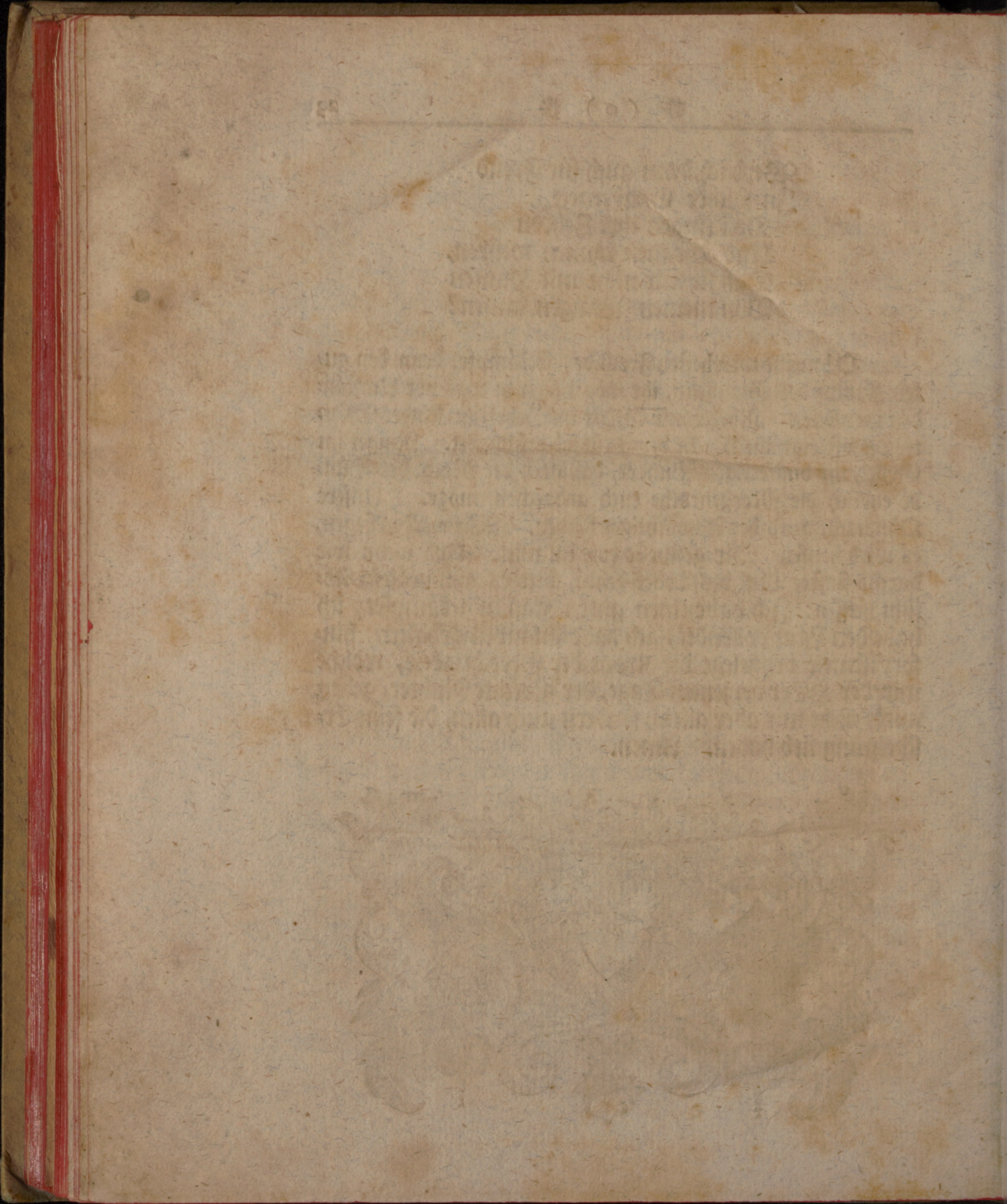
O! solte Gott einen so um Gnade seufzenden, einen so an-
 dringenden armen Sünder ferner zurück stossen. Solte der er-
 barmende Heiland sich länger hart stellen können. Wenn er
 sich so hart gestellet, wie Joseph gegen seine böse nun aber ge-
 ängstete Brüder, so würde er doch sich nicht länger halten, son-
 dern eine solche gedemüthigte Seele umarmen und sprechen:
 Ich bin Joseph, dein Bruder, dein Heiland. O! wie
 muß da einer Seele zu Muthe seyn, wenn sie nach überstande-
 nem Kampf die erste Versicherung der Gnade erhält!

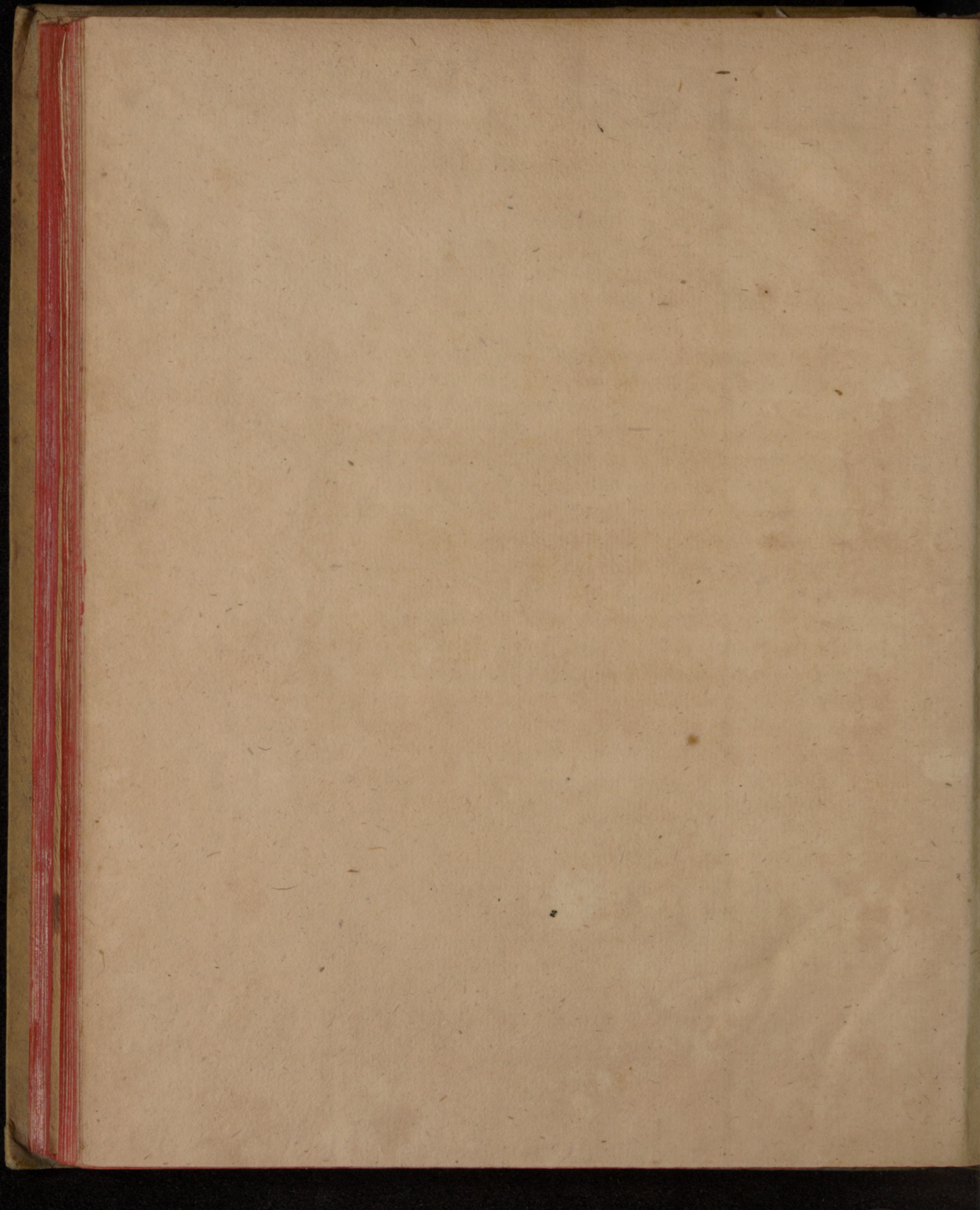
Wird dieser Sieg nicht ein Vorschmack des vollkomme-
 nen Sieges der Seligen seyn? Wird es nicht auch hier heißen:
 Wird

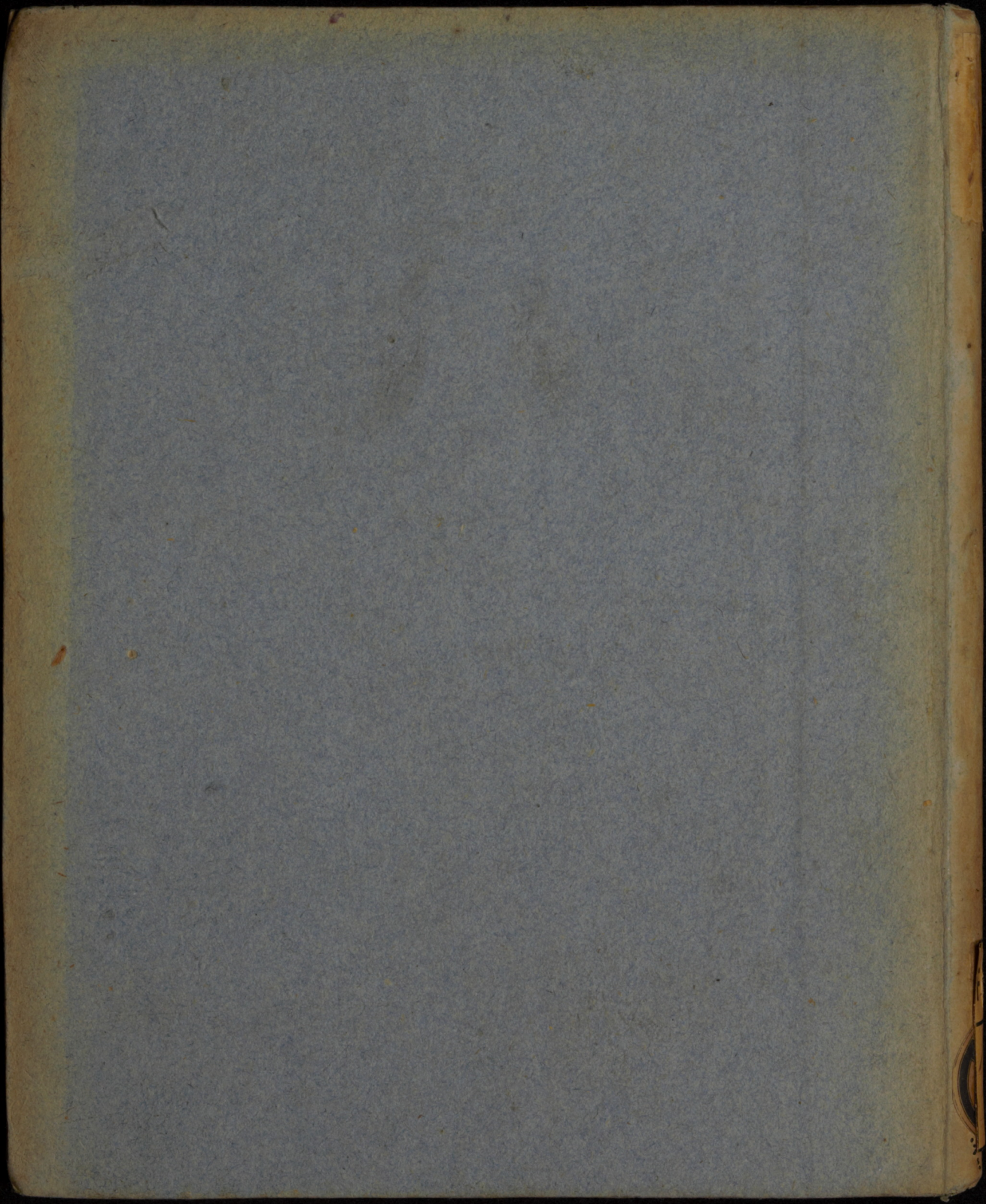
Werd ich denn auch für Freud
 In solcher Gnadenzeit
 Den Augen ihre Zehren
 Und Thränen können wehren,
 Daß sie mir nicht mit Haufen
 Von meinen Wangen laufen?

O! meine werthesten Freunde, so kämpfet denn den guten Kampf des Glaubens, ihr möget seyn in was vor Umständen ihr woller. Ringet mit Gott im Gebet, ihr Kinder Gottes, so oft euch die Nacht der Trübsal erschrecket. Ringet im Gebet, ihr bußfertigen Sünder, daß nach der Nacht der Sünde endlich die Morgenröthe euch anbrechen möge. Unsere Ohnmacht wird den Allmächtigen binden. Wir werden siegen, es wird heißen: Dir geschehe wie du wilt. Und wenn wir durchs finstre Thal des Todes gehen, wird es auch in dieser Absicht heißen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Amen.









Werd ich denn auch für Freud
 In solcher Gnadenzeit
 Den Augen ihre Zehren
 Und Thränen können wehren,
 Daß sie mir nicht mit Haufen
 Von meinen Wangen laufen?

ne werthesten Freunde, so kämpfet denn den gu-
 ts Glaubens, ihr möget seyn in was vor Umstän-
 Ringet mit GOTT im Gebet, ihr Kinder GOTT-
 die Nacht der Trübsal erschrecket. Ringet im
 pfertigen Sünder, daß nach der Nacht der Sün-
 Morgenröthe euch anbrechen möge. Unsere
 rd den Allmächtigen binden. Wir werden siegen,
 Dir geschehe wie du wilt. Und wenn wir
 Thal des Todes gehen, wird es auch in dieser Ab-
 Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich
 vollendet, ich habe Glauben gehalten, hin-
 eingelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche
 er an jenem Tage, der gerechte Richter, geben
 mir aber allein, sondern auch allen, die seine Er-
 haben. Amen.



the scale towards document

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

45 10 15 16 13

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 A20 18 17 16 11

Image Engineering Scan Reference Chart: T2303 Serial No.

mm inch